Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

3 2024

Gemeinschaft

Raus aus der Schockstarre

- ... rein in die Veränderung
- Wir machen Dich fit!
- Bibel im Gespräch

magazin.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

schö

Das Festival

12. bis 14. Juli 2024

Schwäbisch Gmünd
Schönblick

Jetzt online anmelden zu SCHÖ!
www.schoe-festival.de
Dort finden sich alle Preise und viele weitere Informationen.

www.schoe-festival.de

Wir suchen Stauraum für das SCHÖ-Festival
Große Garage I Hallenstellplatz I Scheune

Im Umkreis von max. 30 km von Schwäbisch Gmünd suchen wir für das SCHÖ-Festival Stauraum für Material des Festivals. Optimal wäre, wenn ein Anhänger untergestellt werden könnte. Unbedingt wichtig ist für uns, dass die Lagerfläche trocken ist. Wir suchen dringend und freuen uns über jeden Hinweis!
kontakt@die-apis.de
0711 96001-0

Mit dabei (u.a.):

1 Hans-Joachim Eckstein
2 Hanke Brothers
3 Kira Geiss
4 Edify Kollektiv
5 Steffen Kern
6 Mike Müllerbauer

Veranstalter: • Die Apis • Schönblick • Aktion Hoffnungsland

Kein Leben im Katzenjammer!

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus!

Wusstet Ihr, dass die beliebtesten Bilder im Internet die Katzenbilder sind? Wir fühlen uns verstanden, wenn die Katzen durch unser Leben streunen. Kinder mögen sie, und Erwachsene ebenso. In Altenheimen liebt man die Alltagstiere, weil sie insbesondere auch dementen Menschen eine ganz eigene Lebensfreude schenken. Einige Hospize fördern die Möglichkeit, die eigene Katze mitzubringen. Vierbeiner als Wegbegleiter auf den letzten Metern.

Bei unserem Kater Abraham (leider schon lange verstorben) habe ich noch eine weitere Eigenschaft in Erinnerung behalten: Die Katzenstarre. Wenn man die Tiere am Genick packt (was man nicht soll, wie ich heute weiß), schlägt der Urinstinkt des kleinen Kätzchens an. Die erwachsene Katze erstarrt am ganzen Körper. Ein Ausdruck völliger Untergebenheit und Hingabe. Packt ein Feind die Katze am Kragen, könnte die Schockstarre sogar zum Lebensretter werden. Der Beutefeind könnte meinen, dass die Katze eigentlich mausetot ist, und lässt von der Katze ab.

Ohnmacht?

In den letzten Wochen überkam mich immer wieder ein Gefühl der Ohnmacht, das Gefühl, nichts mehr beitragen zu können. Bei den Apis schlitterten wir auf eine fulminante Finanzkrise zu (erste hoffnungsvolle Zahlen auf Seite 13), über Israel und den Nahen Osten kann man gemeinsam mit Jesus nur Trauertränen weinen, die aktuelle Studie über die sexualisierte Gewalt innerhalb der EKD lässt einem das Blut in den Adern gefrieren. Am Kragen gepackt hat mich allerdings die Tatsache, dass radikalgesinnte Parteigänger allen Ernstes das Wort „Remigration“ wieder hoffähig gemacht haben. Es muss für sie ein Erfolg sein, dass es überhaupt diskutiert werden muss. Was für eine Sünde!

Hoffnung für die Welt!

Was tun? Kater Abraham imitieren und in Schockstarre verfallen? Es ist gut, dass viele auf die Straße gehen! Es braucht eine breite Koalition, um diesem Irrsinn zu begegnen. Was heißt das jedoch für uns Christen, für uns Jesusnachfolger? Das Kreuz Jesu ist der Inbegriff von Versöhnung und Erlösung. Wir erkennen in Jesus den Brennpunkt der Liebe Gottes. Wer von Jesus redet, kann und darf populistische Parolen und Programme gegen Minderheiten nicht zulassen, auch nicht durch Verharmlosung der Tatsachen. Das gilt auch für die betroffenen Personen sexualisierter Gewalt. Die Kleinsten, die Ältesten sowie die Fremden sind die Schwächsten. Es war von Beginn an das Ansinnen des Pietismus, dass wir nicht in den Häusern sitzen bleiben, sondern auf den Straßen nicht zuerst den Protest besingen, sondern die Vernachlässigten aufsuchen und besuchen. Wir sind keine Katzen, sondern Menschen. Wir hoffen nicht auf ein Siebenkatzenleben, sondern feiern das Siegesfest von Ostern. Wir bewegen die Bibel, beheimaten Menschen im Glauben an Jesus und tragen die Hoffnung in die Welt. Egal wie das Großwetterklima ist, wir lassen uns von keinem Katzenwetter lähmen. Denn Jesu Auferstehung hat die Welt aus der Schockstarre geführt!

Euer und Ihr

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis

Jesu Auferstehung hat die Welt aus der Schockstarre geführt!

6

… rein in die Veränderung

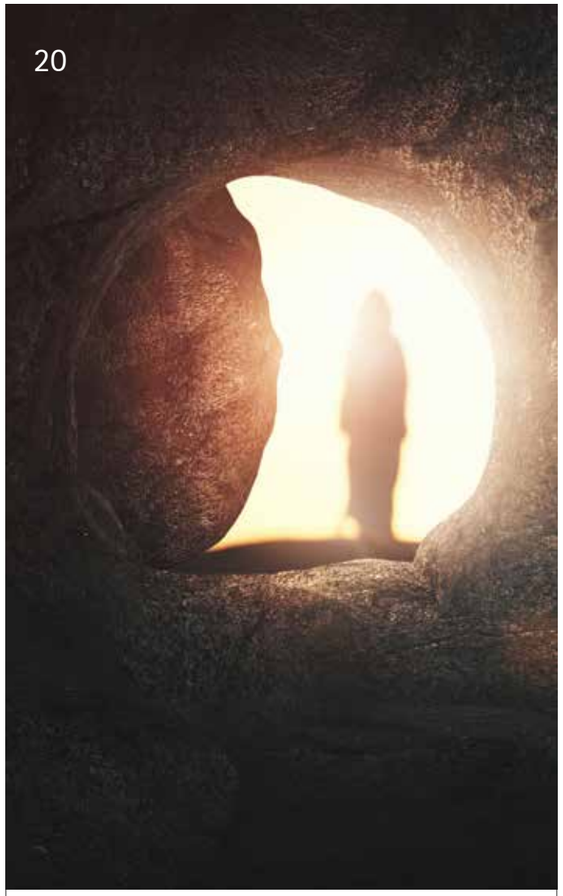
Prof. Dr. Volker Gäckle zeigt auf, was für Veränderung notwendig ist.

18

Wir machen Dich fit!

Jetzt anmelden, um fit und neu motiviert in der Kinder- und Jugendarbeit durchzustarten.

20



Bibel im Gespräch

Lukas 19-24

Aufblühen!

Ganz langsam künden sich die ersten Frühlingsboten an: Krokusse, Schneeglöckchen & Co. Dieses Aufblühen weist auf das Auferstehen: Neues Leben erwacht. Wer an den auferstandenen Jesus Christus glaubt, blüht heute schon auf.

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS

© Juliane Bach

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Raus aus der Schockstarre

Raus aus der Schockstarre. Rein in die Veränderung! 6
Rein in die Bibel! Raus aus der Schockstarre. 10

Schönblick

Die Geschichte eines Weltveränderers 14

Aktion Hoffnungsland

Familienarbeit in der Homezone in Stuttgart 16

Aktuelles

Biblische Studientag 2024 13
Unsere Finanzen 13
Api Jugend: Wir machen Dich fit! 18
Rückblick Männertag 32
Impressionen KGR-Tagung 32
Blitzlicht Neujahrsempfang 2024 34
Persönliches 33
Urlaubstipp: Städtereise plus - Thessaloniki 34
Vorstand im Gespräch: 5. März 2024 35
Abendmahlskurs für Ehrenamtliche 35
Café „Mirjam" – Arbeit mit und für Frauen 35

Bibel im Gespräch

3. März: Lk 19,1-10 20
10. März: Lk 19,28-40 (41-48) 22
17. März: Lk 22,1-23 24
24. März: Lk 22,39-46 26
29. März – Karfreitag: Lk 23,32-49 28
31. März / 1. April – Ostern: Lk 24,1-12 30

Ecksteins Ecke

Fokussieren 33

Doppelpunkt

Abgestürzt 36

Lernvers des Monats

Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dann umkehrst, so stärke deine Brüder. (Lk 22,32)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 111. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © istockphoto.com/juliannafunk

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Raus aus der Schockstarre. Rein in die Veränderung!

Das Lebensgefühl unserer Gegenwart ist von der wachsenden Einsicht geprägt, dass viele Dinge, an die wir uns in Jahrzehnten relativ stabiler Verhältnisse gewöhnt haben, einer rapiden Erosion unterliegen. Am intensivsten ist dieser Eindruck im Raum des Politischen, wo die weltweiten Krisen eher zu- als abnehmen und angesichts der zunehmenden Spannungen die Gefahr eines weltweiten Flächenbrandes am Horizont steht. Wir realisieren, dass in unserem Bildungssystem immer mehr Kinder auf der Strecke bleiben. Die großen Kirchen stehen ratlos vor dem dramatischen Mitgliederschwund, der dazu führt, dass sich unsere großen Volkskirchen bis zum Jahr 2040 halbieren werden. Ein Pfarrplan jagt den anderen, eine Strukturreform die andere.

Diese Dynamik wird auch vor Gemeinschaftsverbänden und vielen freien Werken nicht halt machen. Viele Gemeindeformen, Veranstaltungen, Konferenzen, Arbeitsformen und Aufgabenbereiche, die sich in den letzten Jahrzehnten bewährt haben, sogar gewachsen sind und gut und verlässlich funktionierten, verlieren an Zuspruch, Teilnahme, Resonanz, Besuchern und nicht zuletzt Spenden und Finanzen. Wir sind gezwungen, bisherige „Zelte“ abzubrechen und uns auf den Weg zu machen, ohne konkret zu wissen, wie genau die Zukunft aussehen kann und wird. Wir werden Suchende und in gewisser Weise Nomaden werden, die mit vielen Zwischenlösungen zurechtkommen müssen.

Die Wucht und die Geschwindigkeit, mit der diese Entwicklung uns alle überrollt, führt nicht selten in eine Schockstarre und zu einem passiven Erleiden der Prozesse. Das ist einerseits verständlich, aber andererseits nicht die angemessene Reaktion. Worum es in den nächsten Jahren nicht mehr gehen wird, ist Wachstum. Worum es aber gehen muss, ist Veränderung! Wir werden mit unseren Gemeinden, Gemeinschaften, Werken und Verbänden nur dann Teil von Gottes Zukunft sein, wenn wir bereit sind, uns und unsere Arbeit zu verändern – möglicherweise sogar radikal zu verändern.

Das Wesen disruptiver und adaptiver Veränderungen

Eine entscheidende Einsicht unserer Tage ist, dass wir es nicht mit den üblichen Veränderungen zu tun haben, durch die jede Zeit mehr oder weniger immer wieder herausgefordert wird. Bei den disruptiven Veränderungen unserer Tage geht es aber um Prozesse, bei denen Grundlagen, Verhältnisse, Traditionen und Strukturen an sich ins Rutschen geraten, abbrechen oder zerstört werden: die abendländische Kultur, die Demokratie, ein gesellschaftlicher Grundkonsens, bewährte Bildungssysteme, die europäischen Volkskirchen. Im christlichen Bereich geht es um Gemeinschafts- und Jugendverbände, Buchverlage, Ausbildungsstätten, Missionswerke ... Was wir erleben (und noch erleben werden) sprengt das Gewohnte bei Weitem.

Für diese Entwicklungen reichen technische und strukturelle Veränderungen nicht mehr aus. Eine technische Lösung ist immer die Verbesserung von etwas Bewährtem. In Zeiten disruptiver Veränderungen brauchen wir adaptive Veränderungen, was bedeutet, etwas ganz anders zu machen.

> Worum es aber gehen muss, ist Veränderung!

Phänomene der Krise

Am Anfang der meisten Veränderungen steht fast immer ein konkreter Schmerz, der aus einem Problem erwächst.

Haushaltsprobleme

Am spürbarsten wird dieses Problem in der Regel zuerst im Geldbeutel bzw. im Haushalt einer Organisation. Ein Haushaltsloch reflektiert sehr häufig den Unwillen oder die Unfähigkeit, fundamentale Fragen anzugehen und sich über die eigene(n) Identität, Zweckbestimmung und Prioritäten klar zu werden. Weil man sich den bitteren Wahrheiten nicht stellen will, wird so lange Geld verbrannt, bis es nicht mehr geht.

Klimaprobleme

Auf die Haushaltsprobleme folgen fast immer „Klimaprobleme“: Während die einen mit Verdrängung reagieren, kontern die anderen mit Schuldzuweisungen. Solche Reaktionen sind normal: Im Angesicht disruptiven Wandels und adaptiver Veränderungen wollen Menschen keine schwierigen Fragen gestellt bekommen. Sie wollen einfache Antworten, die es aber nicht gibt. Sie wollen nicht hören, dass sie Verluste aushalten müssen, sondern dass die Führungskräfte sie vor den Schmerzen des Wandels beschützen. Diesen Schuh kann und darf sich eine Leitung aber nicht anziehen. Im Hintergrund der meisten Herausforderungen unserer Gegenwart stehen nicht irgendwelche Fehler irgendwelcher Menschen, sondern eine tiefgreifende Veränderung aller Koordinaten.

Theologische Probleme

In christlichen Gemeinden, Werken und Organisationen landen schmerzhafte Debatten um die Notwendigkeiten disruptiver Veränderungen früher oder später bei folgenden Fragen: „Müssten wir nicht mehr auf Gott vertrauen?“; „Müssten wir nicht mehr beten?“; „Müssten wir wieder mehr Buße tun?“.
Es ist niemals falsch, diese Fragen zu stellen. Solche Fragen sollten ein steter Begleiter unseres Lebens sein. Aber in der Situation disruptiver Veränderungen schwingt die ausgesprochene oder unausgesprochene Botschaft mit: Wenn wir Gott mehr vertraut hätten, wenn wir mehr gebetet oder Buße getan hätten, dann wären wir nicht in dieser Lage und stünden jetzt nicht vor diesen Problemen. Das ist aber falsch. Ganz unabhängig davon, wie viel Gottvertrauen wir haben, wie viel wir beten oder Buße tun, haben wir in der Gegenwart diese Probleme, weil sich die Welt fundamental verändert und uns vor Herausforderungen stellt, für die wir neue Lösungen brauchen. Und: Oftmals werden diese Fragen nicht aus einer geistlichen Perspektive heraus geboren, sondern aus der Scheu vor Veränderungen, vor Konflikten und vor unangenehmen Wahrheiten.

Mehr Gottvertrauen, mehr Gebet und mehr Buße sind nie falsch, im Gegenteil. Aber sie werden nie das Durchleiden schmerzhafter Prozesse ersetzen. Wir dürfen und sollen auch auf Gott vertrauen, wenn wir schmerzhafte Prozesse durchleben müssen. Wir können in dieser Situation Gott nicht die Dinge überlassen, die wir tun müssen. Aber wir sollten Gott umgekehrt die Dinge überlassen, die wir nicht tun können! Der Gemeinde ist nicht die Verheißung gegeben, dass Gott sie vor den Schmerzen der Veränderung bewahrt, sondern die Verheißung, dass „die Pforten der Hölle sie nicht überwinden werden“ (Mt 16,18). Die Idee, Menschen vor schmerzhaften Veränderungen zu bewahren, ist jedenfalls kein christlicher oder biblischer Gedanke. Gott tut das nicht! Er hat es nie getan. Man frage einmal nach bei Mose, Daniel, Jeremia oder den Aposteln Jesu.

Gesundheitsprobleme

Eine besonders bittere Wahrheit ist, dass Gemeinden, Werke und Organisationen (im persönlichen Leben ist es übrigens ähnlich!), die sich zu lange den anstehenden Veränderungen verweigern, früher oder später kranke Mitarbeiter und Menschen produzieren.

■ Fortsetzung auf Seite 8

istockphoto.com © juliannafunk

istockphoto.com © pacfoto

Wichtige Fragen in der Krise

Um in einer Situation disruptiven Wandels weiterzukommen, muss sich eine Gemeinde, ein Verband, ein Werk oder eine Organisation Fragen zumuten, die ans Eingemachte gehen:

- Ist die Arbeit, die wir tun, wirklich wichtig?
- Ist die Arbeit, die wir tun, möglicherweise für uns selbst wichtiger als für die Menschen, für die wir sie tun?
- Was würde (wirklich) fehlen, wenn es unsere Gemeinde oder Organisation bzw. unser Projekt nicht mehr gäbe?
- Wer hat das größte Interesse am Fortbestand unserer Arbeit/unseres Projekts/unserer Organisation?
- Könnte eine andere Organisation unsere Arbeit besser machen?

Wir sollten diese Fragen nicht zu schnell beantworten. In der Regel wohnt in uns allen ein starker Impuls, das, was wir tun, für wichtig zu erklären. Deshalb sollten wir diese Fragen mit uns herumtragen und sie reifen lassen. Es ist von entscheidender Bedeutung, diese Fragen ehrlich zu beantworten, sonst bewegen wir uns in einer ständigen Selbsttäuschung.

Wenn aber diese Fragen ernsthaft und ehrlich durchlitten worden sind, dann können andere Fragen gestellt werden:

- Was ist von all dem, was wir an geistlichem Erbe empfangen haben, wichtig – und was ist wichtiger?
- Was wäre zwar schön, wenn es weitergeht, aber was müssen wir unter allen Umständen tun? Es geht um Prioritäten!
- Was ist unsere ureigenste Aufgabe? Welche Fähigkeiten haben wir? Welche Möglichkeiten sind uns gegeben? Welche Hauptamtlichen brauchen wir dafür? Welche Strukturen? Welche Gebäude? Brauchen wir überhaupt welche?

Die Veränderung beginnt, wenn in den Köpfen das bislang Undenkbare gedacht werden kann.

Weisheiten auf dem Weg der Veränderung

Wenn sich eine Organisation, eine Kirche oder eine Gemeinde auf den Weg adaptiver Veränderungen macht, begibt sie sich notgedrungen auf einen Weg ins Ungewisse. Es gibt für diese Veränderungsprozesse kein Handbuch und keine Landkarte. Das Problem ist, dass niemand vorhersehen kann, ob der Prozess am Ende zu einem Ziel kommt, man wieder festen Grund und eine tragfähige Zukunft findet. Aber es gibt ein paar Weisheiten, die einem helfen, den Weg zu verstehen und auf diesem Weg durchzuhalten.

Wir wissen nicht, ob eine krisenhafte Situation durch Veränderung besser wird, aber wir wissen, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit ohne Veränderung nicht besser wird.

Die einzige Alternative ist es, sich auf einen neuen Weg einzulassen und dieser Weg wird ein Weg des Suchens sein. Es ist ein Weg mit Unwägbarkeiten und unkalkulierbaren Nebenwirkungen. Exakt daran haben die Israeliten Mose nach dem Auszug aus Ägypten immer wieder erinnert: „In Ägypten war es besser …“, „Mit dir sterben wir nur in der Wüste …“ Mit diesen Stimmen müssen alle Führungskräfte rechnen.

Wir wissen nicht, ob Experimente erfolgreich sein werden, aber ohne Experimente werden wir es nie herausbekommen!

In der Krise ist das Experimentieren überlebenswichtig! Möglicherweise wird kein Experiment erfolgreich sein, aber wir sollten diejenigen, die Experimente gewagt haben, nie dafür tadeln!

Bei adaptiven Veränderungen müssen „heilige Kühe“ geschlachtet werden!

Es geht hier nicht um die Wahrheit des Evangeliums, die wir als Gemeinde und christliche Werke nie preisgeben dürfen. Dies würde den Weg der Veränderung an sich sinnlos machen. Es geht hier um Liebgewordenes und scheinbar Unaufgebbares. Die Volkskirchen werden sich in den nächsten Jahrzehnten von dem Ideal der flächendeckenden pastoralen Versorgung verabschieden müssen, vermutlich auch von der parochialen Struktur, mit Sicherheit vom traditionsreichen protestantischen Pfarrhaus, vielleicht sogar von der dominanten Rolle des Pfarramtes. Viele Ausbildungsstätten stellen auf Online-Lehre um, um zu überleben. Missionsgesellschaften diskutieren über den Begriff des Missionars, der als Berufsbezeichnung mehr und mehr an Profil und Akzeptanz verloren hat.
Wenn eine christliche Organisation den geistlichen Vätern und Müttern treu bleiben will, dann muss sie die Dinge heute anders machen als sie. Das Entscheidende ist nicht, was die Väter und Mütter gemacht haben, sondern wie sie an die Herausforderungen ihrer Zeit herangegangen sind.

Zwischenlösungen sind gute Lösungen!

In Zeiten steigender Meeresspiegel ist eine etwas höher gelegene Insel nicht die endgültige Lösung, aber eine Zwischenlösung. Das gilt auch für unser Thema: In den meisten Fällen ist eine schnelle Antwort nicht möglich. Es zeichnet sich - wenn überhaupt - nur sehr langsam eine Lösung ab. Wenn wir aber eine endgültige Lösung noch nicht sehen können, ist eine Zwischenlösung besser als ein Ignorieren des Problems. Sie verschafft uns Zeit für weitere Einsichten und Lösungen. Der Weg Israels durch die Wüste war ein 40-jähriger Weg mit Zwischenlösungen – und ein Teil der Heilsgeschichte Gottes.

Leitung ist von immenser Bedeutung – aber ein undankbares Geschäft.

Wer in diesen Zeiten Verantwortung in einer Gemeinde, einem Werk oder einer Organisation übernimmt, sollte sich vorher zwei wichtige Dinge klarmachen: Zum einen sind Führungskräfte in unseren Tagen nicht die, die es schlechter machen als die großen Väter und Mütter der großen Vergangenheit. Sie sind nur die, die in herausfordernden Zeiten eine undankbare, aber herausragend wichtige Aufgabe übernehmen. Zum anderen kann es eine wichtige geistliche Aufgabe sein, etwas zu Ende zu bringen. Ich habe großen Respekt vor allen Verantwortlichen, die diesen Mut haben.

Menschen vor Veränderungen bewahren und schonen zu wollen, ist kein Akt der Barmherzigkeit.

Wir müssen in einer Situation adaptiver Veränderungen den Menschen, für die wir Verantwortung tragen, Wahrheiten sagen, die sie nicht hören wollen. Eine Lösung lässt sich nur erreichen, wenn „die Leute mit dem Problem“ auch zu den „Leuten mit der Lösung“ werden. Die Neigung in der Leitung der meisten christlichen Gemeinden, Verbänden oder Werken ist es aber, Konflikte zu minimieren oder sie überhaupt zu vermeiden. Eine entscheidende Fähigkeit auf diesem Weg der Veränderung ist das Aushalten von Hitze, Spannungen und von fehlenden Antworten über eine lange Zeit hinweg. Mose könnte uns in dieser Hinsicht viel erzählen …

Zum Schluss zwei Worte

Mir sind zwei Worte wichtig geworden, die ich mir bei meinen Aufgaben immer wieder vor Augen halte:
„Wie stehen an einer Zeitenwende. Europa verändert sich in Glaubensfragen so dramatisch wie vielleicht seit 1000 Jahren nicht mehr. […] Die spirituelle Revolution, die wir brauchen, ist diese: Wir müssen zu Suchenden werden. Erst wenn wir uns eingestehen, wie radikal sich die Welt verändert hat, werden wir eine radikale Veränderung unserer Kirche wagen.“ – Bischof Heiner Willmer, Hildesheim in: „Die ZEIT“.
„Nicht unserer Hoffnungen werden wir uns einstmals zu schämen haben, sondern unserer ärmlichen und ängstlichen Hoffnungslosigkeit, die Gott nichts zutraut.“
– Dietrich Bonhoeffer
Wer sich mutig auf den Weg der Veränderung macht, der uns in diesen Tagen nicht erspart bleibt, wird sich einmal nicht schämen müssen – egal, wo ihn dieser Weg hinführt. Es sind niemals wir, die die Gemeinde retten müssen. Unsere Aufgabe ist es „nur“, aufzubrechen, Jesu Fußstapfen nachzufolgen und zu suchen, wohin sie uns führen.

Prof. Dr. Volker Gäckle, Rektor
der Internationalen Hochschule Liebenzell

Den Artikel in voller Länge finden Sie hier:
www.magazin.die-apis.de

istockphoto © Neagonefo

Rein in die Bibel! Raus aus der Schockstarre.

Adam und Eva (1. Mose 3,8)

Die erste biblisch berichtete Schockstarre der Menschheit fand hinter einem Baum statt. Starr vor Angst, Schreck und Schuldbewusstsein standen dort eine Frau und ein Mann und versuchten, sich vor Gott zu verstecken, indem sie sich möglichst nicht mucksten. Es nutzte nichts. Gott holte sie hervor, sie mussten sich ihrem Versagen stellen, die Konsequenzen tragen und erlebten dennoch: Das Leben ging weiter. Anders, schwerer, belasteter – aber dennoch unter Gottes Segen .

Mose (2. Mose 3-4)

Unmöglich schien der Auftrag, viel zu gefährlich die Ausführung, völlig unzureichend die dafür vorhandenen Begabungen. Auch Mose war starr vor Angst, aber sein Mundwerk funktionierte noch bestens, zumindest, wenn es darum ging, Gott davon zu überzeugen, dass dieser Auftrag, den er ihm geben wollte, bar von jeglichen Erfolgsaussichten war. Gott ließ den hasenfüßigen Mose mit großer Geduld plappern und argumentieren, doch dann – Schockstarre hin, Schockstarre her – schickte er ihn dennoch auf den Weg. Fortan ließ er ihn immer wieder erfahren, dass den Herrn aller Herren nichts aufhalten kann.

Josua (Josua 6)

Auch Josua und das Volk haben das erlebt. Doch nun stand da Jericho im Weg. Groß, klotzig und uneinnehmbar. War alles vergebens? Die Flucht aus Ägypten, die vierzig Jahre Wüstenleben, das Festhalten am Traum vom gelobten Land? Fast wären sie wieder in Schockstarre verfallen angesichts der Unüberwindlichkeit dieses Hindernisses. Wäre da nicht Gott mit dieser völlig abseitigen, aber in der Durchführung gar nicht so schweren Idee ums Eck gekommen: Jericho? Das kriegen wir nicht mit Waffengewalt, aber mit dem Posaunenchor geknackt! Und wieder diese Erfahrung: Gott lässt sich nicht aufhalten und kann zum Sound einer Posaune Unüberwindliches hinwegblasen.

David (1. Samuel 17)

Da stand er nun, der Riesenhühne. Gewaltig. gepanzert, vierschrötig, narbenübersäht und höhnisch grinsend, ein Finsterling wie aus dem Fantasyroman. Keiner kam an ihm vorbei, ohne sein Leben zu riskieren. Schockstarr waren sie angesichts dieser Gefahr, und guter Rat war teuer: Wer hat die Muskeln, wer den Mut, wer die Panzerung, wer die größte Waffe und wer kann hier eigentlich wenigstens einer ein bisschen Judo oder Karate? Niemand fand sich, weil es niemanden gab. Dann war da plötzlich der gutaussehende Junge aus Bethlehem mit seinem lächerlichen Hirtenstöckchen und seiner noch viel lächerlicheren Schleuder, gerade gut genug zur Vogeljagd. Womit keiner rechnete, weder der großspurige Riese noch das schlotternde Gottesvolk, es geschah eben wieder: Ein junger Kerl schleuderte einen kleinen Stein im Auftrag und unter dem Schutz Gottes und der Unbesiegbare kippte aus den Sandalen. Das Staunen war allgemein.
So ging es weiter. Durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte, eine Schockstarre folgte auf die nächste und immer wieder die Erfahrung: Gott kann man nicht ausbremsen. Angst und Schockstarre sind für ihn kein Problem. Das einzig wirklich große Problem ist das, was dahintersteckt: Die Dummheit des Menschen, immer wieder zu meinen, ohne Gott besser auskommen zu können, sich dadurch in unlösbare Situationen zu bringen und dann mit den Konsequenzen überfordert zu sein. Die Bibel nennt das bekannterweise kurz und knapp Sünde. Man kann diese sinnbildlich auch als eine Art „Schockstarre“ bezeichnen und Jesus kam, um hier im wahrsten Sinne des Wortes etwas zu (er-)lösen.

Petrus (Lukas 22,54ff.)

Die Schockstarre löste sich in dem Moment, als irgendwo dieser Gockel krähte und ihm schlagartig klar wurde, was er getan hatte. Ehrlich, das war jetzt so viel schlimmer als die auch schon krasse Angst, die er vorhin empfunden hatte, als ihm diese penetrante Magd auf die Pelle gerückt war mit ihrem „Dich kenn ich doch“. Gezittert hatte er am ganzen Leib, einen trocknen Mund hatte er gehabt und nur die eine Hoffnung, dass sie es nicht bemerken würde. Und jetzt? Jetzt war eingetreten, was Jesus vorhergesehen hatte, und das unselige Krähen hatte ihn aus der Starre geholt und in die brutale Realität gezerrt. Die Realität, in der aus dem coolen, hingebungsvollen und überzeugtesten aller Jesusjünger ein jämmerlicher Verräter geworden war, dessen Glaube und Hingabe aber auch nicht einen Schekel wert waren. Dann war dieser jämmerliche Mensch einer der ersten, der es am eigenen Leib erlebte, wie aus Schockstarre, Versagen und Jämmerlichkeit Vergebung, Neuanfang und Aufbruch in ein neues Leben wurde (Joh 21). Weil Jesus die große Schockstarre der Sünde überwunden hat, ein für alle Mal. Nie wieder darf sie eine Rolle spielen. Die kleinen und größeren Schockstarren unseres Lebens begleiten uns wahrscheinlich weiter, aber wir lernen, dass sie nicht das letzte Wort haben, dass man Gott auch heute nicht wirklich bremsen kann und dass hinter aller Erstarrung schon heute das Leben, der Neuanfang und große Wunder auf uns warten.

Wissenswert:

Schockstarre, auch Angststarre genannt, ist eigentlich ein medizinischer Begriff, der einen psychischen Ausnahmezustand beschreibt. Hervorgerufen wird dieser durch die Ausschüttung des Stresshormons Adrenalin in Gefahrensituationen durch das sog. Nebennierenmark. Eigentlich soll das Adrenalin den Organismus in die Lage versetzen, mit Höchstleistung zu kämpfen oder zu fliehen. Dabei wird das Adrenalin dann wieder abgebaut. Kommt es aber zu keiner Kampf- oder Fluchtreaktion, kann durch den hohen Adrenalingehalt die Schockstarre eintreten. Dabei sinkt der Herzschlag, Muskeln werden steif, die Kontrolle über Körperfunktionen geht ganz oder teilweise verloren. Dieses „Erstarren vor Angst“ ist sprichwörtlich für viele Alltagssituationen geworden.

Cornelius Haefele
Personalvorstand

DER KLEINE APIS

Das Kaninchen und die Schlange

„Du stehst ja da, wie das Kaninchen vor der Schlange!", sagt ein Mann zu Ben, der wie angewurzelt vor dem ziemlich großen Schäferhund am Eingang der Bäckerei stehen bleibt. „Du musst doch keine Angst vor meinem Balu haben", sagt der Herr noch, dann verschwindet er mitsamt dem Hund.

Ben atmet auf. Und er überlegt: Wie steht denn eigentlich ein Kaninchen vor der Schlange? Bleibt das auch in Angst-Starre stehen wie er vor dem Hund? Tatsächlich, Kaninchen bleiben regungslos sitzen, wenn sie einer Schlange begegnen. Da die Schlange nicht besonders gut sieht und nur auf Bewegung reagiert, ist das gar keine ganz blöde Idee. Da eine Schlange aber einen guten Geruchssinn hat, ist es gut, wenn das Kaninchen dann doch schnell wegflitzt – und das tut es dann meist auch.

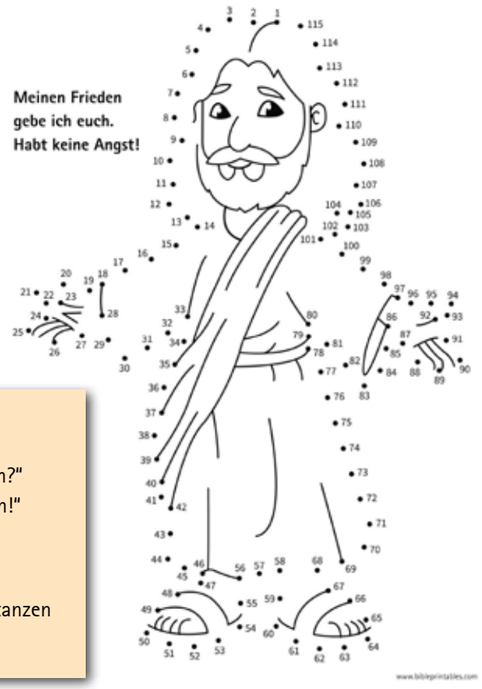
Ben denkt, dass es komisch ist, dass Tiere und Menschen manchmal so große Angst haben, dass sie bewegungslos werden. Da fällt ihm die Geschichte aus der Bibel ein, wie sich die Jünger voller Angst nach dem Tod von Jesus einschließen. Erst als der auferstandene Jesus zu ihnen kommt, löst sich die Angst. Sie freuen sich sehr, setzen sich wieder in Bewegung, um anderen davon zu erzählen, dass Jesus lebt:

„Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: ‚Friede sei mit euch!' Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger freuten sich sehr, als sie den Herrn sahen." – Johannes 20,19-21

Ben betet: „Jesus, wenn ich wieder einmal vor irgendeiner Sache große Angst habe und mich wie ein kleines, erstarrtes Kaninchen fühle, dann erinnere mich daran, dass du da bist. Du bist größer als meine Angst und hilfst mir, dass ich wieder aufatmen und fröhlich weiterleben kann. Danke! Amen."

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Hasen und Kaninchen? Hasen sind größer und eher schlank. Ausnahme sind Kaninchen wie der Deutsche Riese; dieses Oster-Kaninchen hier ist 8 kg schwer und 72 cm lang:

Bringe das kleine Angst-Kaninchen zu den Kindern, die fröhlich Ostern feiern!



Fritzles Familie und Ostern:

Fragt der Mechaniker Fritzles Papa: „Haben sie Ihr Auto zu Ostern bekommen?" Vater: „Nein! Wie kommen sie darauf?" Mechaniker: „Weil die Reifen so eiern!"

Oma zu Fritzle: „Ich habe jeden Tag Ostern. Ich suche immer irgendwas!"

Fritzles Schwester tanzt durchs Wohnzimmer und fragt: „Zu welcher Musik tanzen Osterhasen am liebsten? Genau, zu HipHop!"

Teilnahme kostenlos, und auch spontan noch möglich!

Biblische Studientage 2024

Das Finale – Offenbarung 14-22

02.03. Brackenheim, 16–19 Uhr
Referent: Christoph Bacher
Kontakt: Jochen Baral, j.baral@die-apis.de

02.03. Tuttlingen, 10–13 Uhr
Referent: Martin Schrott
Kontakt: Martin Schrott, m.schrott@die-apis.de

09.03. Backnang, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Martin Rudolf, m.rudolf@die-apis.de

16.03. Göppingen, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Danny Mitschke, d.mitschke@die-apis.de

23.03. Gerhausen, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Günter Autenrieth, gautenrieth@hotmail.com

23.03. Memmingen, 9–12 Uhr
Referent: Cornelius Haefele
Kontakt: Jürgen Ziegler, j.ziegler@die-apis.de

13.04. Gomaringen, Gemeinschaftshaus, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Christoph Bacher, c.bacher@die-apis.de

20.04. Nagold, 9–12 Uhr
Referent: Martin Schrott
Kontakt: Martha Heukers, m.heukers@die-apis.de

27.04. Rutesheim, 9–12 Uhr
Referent: Christoph Bacher
Kontakt: Hermann Dreßen, h.dressen@die-apis.de

Informationen erhalten Sie auch bei
Hermann J. Dreßen, Tel. 0711-96001-45;
h.dressen@die-apis.de
studientage.die-apis.de

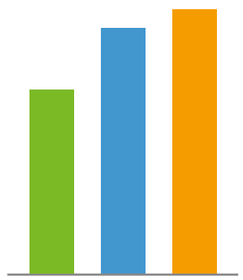
Unsere Finanzen

Zielgerade

Spendenwerke in Deutschland erhalten im letzten Monat des Jahres im Schnitt rund 20 % ihrer gesamten Spenden. Im abgelaufenen Kalenderjahr 2023 haben Sie uns im Dezember noch kräftiger unterstützt als im Jahr 2022 und wir haben in diesem Monat 28,7 % (zum Vergleich Dezember 2022: 17.7 %) unserer gesamten Jahreseinnahmen erhalten. Ob es an den Besuchen des Vorstands in nahezu allen Bezirken und der Darstellung unserer finanziellen Situation lag? Wir wissen, dass viele für die Finanzen des Verbandes gebetet haben – und dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bei Ihnen bedanken! Damit wir nicht erst auf der Zielgeraden auf der Überholspur unterwegs sind und da unsere Personalausgaben monatlich anfallen, sind für die Personalplanung die Einrichtung von Daueraufträgen und damit dauerhaften Spenden für uns sehr hilfreich.
Der Umstand, dass uns dennoch knapp 200.000 Euro - trotz massiver Sparmaßnahmen und keinerlei Investitionen in unsere sanierungsbedürftigen Gebäude - zu einem ausgeglichenen Ergebnis fehlen, treibt uns weiter an, Einsparungen vorzunehmen. Diese sind jedoch immer mit Schmerzen verbunden, weil dadurch etwas aufhören muss: ob das praktisch sichtbar eine Reduzierung unserer Publikationen ist oder die Einsparung von Personal – unserer mit Abstand größten Ausgabenposition. Bitte beten Sie um Weisheit für die richtigen Entscheidungen bei den nun anstehenden Veränderungen.
Wir haben im gesamten Jahr 2023 rund 250.000 Euro mehr an Spenden bekommen als im Vorjahr – wofür wir Ihnen von Herzen dankbar sind! Dürfen wir Sie bitten, uns auch weiterhin so tatkräftig zu unterstützen?

Matthias Rein
Verwaltungsleiter

Spenden:	2.057.858 Euro
Einnahmen gesamt:	2.689.360 Euro
Ausgaben:	2.847.613 Euro



Die Geschichte eines Weltveränderers

Liebe Schönblick-Freunde,

herzlich willkommen zum Musiktheater „Die Welt verändern“ mit Siegfried Fietz am 5. Mai 2024!
Für unsere Schönblick Klassik-Abo-Saison 2023/2024 haben wir uns etwas ganz Besonderes überlegt. Wir kombinieren drei Kulturgenre zu einem besonderen Ereignis.

Siegfried und Oliver Fietz stehen für den klassischen, christlichen Liedermacher. Das Kammerorchester musica salutare ist bekannt für seine Improvisationen zu Psalmen und Texten aus der Bibel. Ich selbst habe die Texte für die Theaterszenen geschrieben und werde sie auch inszenieren.

Heraus kommt ein Musiktheaterstück über das Leben und Wirken von August Hermann Francke. Einem Mann, der ein gewaltiges Werk hinterlassen hat, das bis in die heutige Zeit hineinwirkt.

In diesem Sinne freue ich mich, Sie bei uns im Forum Schönblick begrüßen zu dürfen.

Herzliche Grüße
Ihr
Matthias Ihden

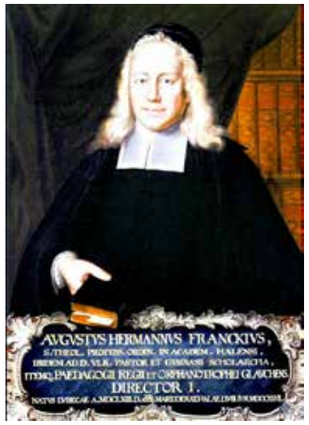
Musiktheater mit Siegfried und Oliver Fietz, Szenen von Matthias Ihden und dem Kammerorchester musica salutare

Gerade einmal ein Jahr ist es her, dass Matthias Ihden mit den Passionsspielen Tausende Zuschauerinnen und Zuschauer begeisterte. Nun hat er sich bereits des nächsten Themas angenommen und wird in Zusammenarbeit mit Siegfried und Oliver Fietz sowie mit dem Kammerorchester musica salutare das Leben von August Hermann Francke auf die große Bühne bringen.

Francke war evangelischer Theologe, Pfarrer, Professor und Pädagoge, Reformer und Organisationsgenie. Eine ebenso faszinierende wie vielseitige Persönlichkeit. Schon zu Lebzeiten war er, wie allein die Vielzahl seiner Berufe erkennen lässt, in unterschiedlichsten Gebieten aktiv.

wikipedia CC © Harvey Kneeslapper

Immer angetrieben und getragen von einem starken Glauben und einer tiefen Alltagsfrömmigkeit. Sein Lebenswerk wirkte jedoch weit über seine Lebzeit von 1663 bis 1772 hinaus und die „Franckeschen Stiftungen“ in Halle an der Saale zeugen bis heute von seinen Ideen und Idealen.



Mit seinem Namen verbindet sich auch der „Hallesche Pietismus“, eine Frömmigkeitsbewegung innerhalb des Luthertums. Francke verstand den Pietismus und sein eigenes Wirken als Beitrag zur Reformation von Kirche und Gesellschaft, als „Haus- und Herzensreformation“, wie er es selbst nennt. Siegfried und Oliver Fietz gehen im Stück „Die Welt verändern“ seinem Leben nach. In 16 Liedern und 16 Zwischenmoderationen ergründen sie im „August Hermann Francke Musical“ seine Ideen und Motivationen und übertragen sie in moderne Lieder. Lieder, die die Zuhörerinnen und Zuhörer in ihrem Glauben stärken wollen und damals wie heute dabei helfen können, die Welt mit Gottes Hilfe zu verändern.

Matthias Ihden setzt mit Theater-Szenen und einigen Schauspielern gezielt Akzente zwischen den Stücken und schafft damit eine weitere Dimension, die es erlaubt Francke noch besser kennenzulernen. Das Kammerorchester musica salutare unter der Leitung von Adelheid Abt (bekannt aus den Passionsspielen Schwäbisch Gmünd, Schönblick) sorgt für die musikalische Brillanz.

17.03.2024
Konzertfilm mit Arno Backhaus und Andreas Malessa

© privat

Lieder, die seit 50 Jahren ganze Generationen begleitet und geprägt haben, in einem mitreißenden Konzertfilm genießen und mit den beiden Barden gemeinsam einige davon singen, humorvoll und anekdotenreich plaudern und Fragen beantworten – das versprechen Arno Backhaus und Andreas Malessa bei diesem ganz besonderen Konzert.

17.03-21.03.2024
Unvergessen

© Oben Mitte: Laurence Chaperon · Unten rechts: Marine Kloess · Alle anderen: privat

mit Arno Backhaus, Andreas Malessa, Peter Strauch, Volker Kauder und einigen mehr
Lebendige Vergangenheit – hoffnungsvolle Zukunft: Diese Tage sollen einladen, sich an die Vergangenheit zu erinnern, die Gegenwart zu genießen und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Dazu gehören ermutigende Bibelarbeiten sowie Vorträge und Konzerte der Referenten.

© MARC CHESNEAU

23.03.2024
Klassik Abo: Cello pur

Mit einem vielseitigen Programm wird Bernhard Lörcher, Cellist bei den Stuttgarter Philharmonikern, gemeinsam mit Lisa Neßling und sechs Cellisten einen außergewöhnlichen Konzertabend präsentieren. Dazu gehören Werke von Johann Pachelbel, Julius Klengel, George Gershwin und anderen.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Familienarbeit der Homezone in Stuttgart

Im Januar 2023 begannen wir mit der Konzeptionsphase unserer neuen, niederschwelligen Familienarbeit, die durch die finanzielle Unterstützung der Lechler-Stiftung und der Ferry-Porsche-Stiftung ermöglicht wird. So war das letzte Homezone-Jahr geprägt von vielen Planungstreffen, Gesprächen mit Eltern, Inspirationen sammeln von anderen Einrichtungen und dem Formulieren der Konzeptionen.

Unser Ziel ist es, unsere bisherige Arbeit weiterzuentwickeln. Wir möchten mit unseren Homezone-Angeboten nicht nur Kinder und Jugendliche in den Blick nehmen, sondern das ganze System Familie. Hier ist es uns wichtig, die Eltern und deren Bedürfnisse im Fokus zu haben und hierfür Unterstützungsangebote zu schaffen. Die Angebote unserer Familienarbeit sollen als Zusatzangebote zur bereits bestehenden Homezone-Arbeit gesehen werden.

Die Konzepte wurden entwickelt und alle Projekte befinden sich bereits in der Umsetzungsphase. An dieser Stelle möchten wir Euch einen kleinen Einblick in die verschiedenen Angebote geben.

Eltern-Kind-Aktionen

Die Eltern-Kind Aktionen sind Angebote, bei denen die Schwerpunkte auf der gemeinsamen Zeit und gemeinsamen Erlebnissen von Eltern und Kindern liegen.
Unser Ziel ist es, Angebote zu schaffen, bei denen durch gemeinsame Erlebnisse und Spaß Beziehungen zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen intensiviert und gestärkt werden. An verschiedenen Familiennachmittagen mit Spielstationen, großen kulinarischen Bring and Share-Buffets und tollen Geschichten haben wir bereits viele wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Beratung

Wir möchten mit unserem niederschwelligen Beratungsangebot Eltern, Erziehungsberechtigte und Jugendliche in ihren persönlichen Belangen unterstützen.
Wir begleiten sie zu Terminen bei anderen Einrichtungen, unterstützen beim Ausfüllen von Anträgen oder haben einfach nur ein offenes Ohr für persönliche Themen.

„Vielen Dank für deine Hilfe. Ich wüsste nicht, was ich ohne euch und die Homezone machen soll.“
Zitat einer Mama in der Beratung

Patenschaftsprogramm

Im Rahmen unseres Patenschaftsprogramms begleiten junge Ehrenamtliche ein Jahr lang ein Kind oder Jugendlichen der Homezone. Wir möchten durch Eins-zu-eins-Patenschaften Kids und Jugendliche enger begleiten, prägen und dadurch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken. Wir wünschen uns, dass folgende Gleichung aufgeht:
1 Kind/Jugendlicher + 1 Pate + 1 Jahr lang 2–4-mal pro Monat treffen = neue Erfahrungen und Perspektiven für beide Seiten.

Wir sind dankbar für die Möglichkeiten und die gemachten Erfahrungen und sind gespannt, wie sich die Projekte weiterentwickeln werden.

Du möchtest mehr zu unserer Familienarbeit wissen oder bist an den Konzeptionen interessiert, um Elemente daraus auch an Deinem Ort umzusetzen? Dann melde Dich gerne bei uns: s.hilscher@aktion-hoffnungsland.de

Susanna Hilscher,
Homezone Stuttgart

www.freepik.com/free-photos-vectors/icon

Augen auf!

Der Sommer wird wieder SCHÖ!

12.-14. Juli 2024. Für Jung und Alt - für Singles, Paare und Familien - für Einzelevents oder das ganze Wochenende:

>> www.schoe-festival.de

Abschied und Willkommen!

Sabrina Metzler, Hoffnungsland Öhringen mit Abschied Ende Januar

Wir wünschen von Herzen Gottes Segen auf Deinem weiteren Weg und heißen willkommen:

Michaela Ristau, Zusatzkraft im Naturkindergarten Brackenheim

Caro Klett, Minijob in Bad Urach

Andrea Jüngling und **Annika Wöhrle,** Minijob in Rutesheim

Lisa Pobitzer, Teilzeit in Beutelsbach

>> Wir suchen in diesem Jahr weitere Mitarbeitende, die eine Qualifikation im Bereich Soziale Arbeit, Theologie und/oder Musikpädagogik haben.

Stellenausschreibungen auf **www.aktion-hoffnungsland.de**
Bewerbungen an: **bewerben@aktion-hoffnungsland.de**

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

istockphoto.com © william87

Wir machen Dich fit

Deine Kinder- und Jugend-Mitarbeiterschulung

WMDF – Wir machen Dich fit

Deine Kinder- und Jugend-Mitarbeiterschulung. Ein verlängertes Wochenende, an dem Du Impulse für Deinen Glauben bekommst- und dazu neue Ideen und Tools, um in Deiner Gruppe ein rundum gutes Programm anbieten zu können. Freu Dich auf Tage mit starken Inhalten, Action und Tiefgang!

Wann und Wo?

22.-25.März 2024 auf dem Schönblick/ Schwäbisch Gmünd.

Teilnahmevoraussetzungen

Du willst wissen, ab welchem Alter man mitmachen darf oder ob es sonstige Voraussetzungen für die Teilnahme gibt?
Die Voraussetzung für den Basiskurs: Die Teilnahme ist ab 14 Jahren möglich. Wenn Du allerdings 13 Jahre alt bist und bereits in einer Gruppe mitarbeitest, kannst Du Dich auch gerne anmelden.
Voraussetzung für den Aufbaukurs: Teilnahme am Basiskurs bzw. eines vergleichbaren Kurses und mindestens 1 Jahr Erfahrung als Mitarbeitender.

Unser Schulungskonzept

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern, begleiten, weiterbringen: im eigenen Glauben und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Das heißt: wir wollen Dich unterstützen, neu motivieren und Dir Ideen an die Hand geben, mit denen Du vor Ort in Deiner Gruppe ein cooles, ansprechendes und anspruchsvolles Programm anbieten kannst.
Deshalb haben wir das folgende Schulungskonzept entwickelt: Im Basiskurs wird Grundlegendes für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vermittelt, das im Aufbaukurs erweitert werden kann. Wer schon eine Juleica hat und sie verlängern lassen will, kann den Fresh-Up-Kurs buchen.

Beispiele für Themen und Inhalte:

Basiskurs:

- Warum bin ich Mitarbeitender?
- Wie und mit welchen Methoden können Geschichten/ Impulse dargeboten werden?
- Wie gestaltet man ein abwechslungsreiches Programm?
- „Der macht ja doch, was er will!“ - Umgang mit Disziplinschwierigkeiten
- „Das ist doch nicht gefährlich – oha ...!“ - Rechte und Pflichten eines Mitarbeitenden
- und vieles mehr ...

Aufbaukurs:

- Bibellesen und Beten mit Kindern und Teens
- Inhalte altersgemäß verkündigen
- Visionen und Ziele entwickeln
- mit Kleingruppen arbeiten
- Active-Zone
- Team-Typen
- meine Gaben und Grenzen
- Erlebnispädagogik
- Seelsorge
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- Team-Typen
- und viele mehr ...

Was sind denn die Vorteile von „Wir machen Dich fit“?

... gemeinsam: Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit können gemeinsam an diesem Seminar teilnehmen. Jeder kommt an dem Punkt weiter, wo er gerade steht. Das erleichtert die Organisation und stärkt die Gemeinschaft der Mitarbeitenden. Dazu gibt es verbindende Programmpunkte wie z. B. gemeinsamen Bibelgespräche am Vormittag.
... umfassend: Ihr bekommt durch Basis- und Aufbaukurse wesentliche Inhalte vermittelt und könnt mit neuen Impulsen und Motivation weitergehen.
... handfest: Zu jedem Kurs gibt es Skripte, damit Ihr das Gehörte (und Ausprobierte) mit nach Hause nehmen und dort in der Praxis umsetzen könnt.
... qualifiziert: Ihr bekommt für jedes Seminar einen Qualifikationsnachweis und Credits, die für die Juleica angerechnet werden können. Weitere Credits könnt Ihr bei unseren Schulungen vor Ort oder Online-Mikro-Fortbildungen bekommen. Wenn ihr 40 Credits (1 Credit = 45 Min. Seminar) habt und einen qualifizierten Erste-Hilfe-Kurs nachweist, kann man über uns die Juleica (Jugendleitercard) beantragen. Die Juleica hilft Euch bei Bewerbungen, ermöglicht Zuschüsse und bietet Euch verschiedene Vergünstigungen (z. B. kostenlose Mitgliedschaft im DJH, BahnCard-Ermäßigungen, ermäßigte Eintritte in Bäder, Kinos u. v. m.). Wichtiger Hinweis: ab 01.01.2026 werden pädagogisch Mitarbeitende bei Freizeiten / Jugenderholungsmaßnahmen nur noch finanziell gefördert, wenn sie eine Juleica haben.

WMDF vor Ort

Ergänzend zu diesem Kurs bieten wir auch Schulungen bei Euch vor Ort an. Ihr könnt aus einem großen Themenspektrum das zu Euch passende Thema raussuchen.
Zudem bieten die Next Steps-Schulung in Stuttgart sowie digitale online Mikro-Fortbildungen an. Alle Infos dazu findet Ihr auf www.api-jugend.de.

Die Juleica-Card

Wenn Du 40 Credits gesammelt hast (1 Credit = 45 min. Schulung), kannst Du die Juleica beantragen. Dies kannst Du hier online tun: juleica-antrag.de
Zudem solltest Du dafür über 16 Jahre alt sein und einen „Lebensrettende Sofortmaßnahmen-Kurs“ (9 x 45 Min) nachweisen können.
Mit der Juleica-Card bekommst Du viele Vergünstigungen und darfst 1x im Jahr kostenlos in den Europapark.

Anmeldung:

Wenn Du Fragen dazu hast oder Dich anmelden möchtest, dann melde Dich gerne bei
Ruth Scheffbuch (r.scheffbuch@die-apis.de)
Oder melde Dich direkt selbst an auf unserer Homepage:
api-jugend.de/wir-machen-dich-fit-schulung/anmeldung

Ruth Scheffbuch

Sonntag, 3. März 2024

Lukas 19,1-10

Vom Ausbeuter zum selbstlosen Spender

Texterklärung

Diese persönliche Begegnung von Zachäus mit Jesus findet sich nur bei Lukas. Sie steht an prominenter Stelle – am Ende des Weges Jesu nach Jerusalem, wo seine Erdenzeit durch Tod und Auferstehung zu Ende gehen wird. Beispielhaft wird hier christliches Handeln als Kontrast zur Ausgrenzung der damaligen (frommen) Gesellschaft dargestellt. Zachäus möchte sich mit dieser Situation nicht abfinden und sucht auf kreative Weise, in Kontakt mit Jesus zu kommen. Und Jesus nimmt ihn wahr.

Esther Knauf-Mesmer, Geschäftsstelle Kinder- und Jugendarbeit, Stuttgart

Die Zoll- und Grenzstadt Jericho war damals ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt verschiedener Karawanenrouten für alle, die vom Ostjordanland Richtung Judäa unterwegs waren. Die Zollbeamten waren nicht nur für sie, sondern auch für die jährlichen Steuereinnahmen der Bewohner zuständig. Dieses Geld ging an das römische Imperium. Deshalb waren die Zollbeamten Angestellte des römischen Staates und meist bei den jüdischen Mitbürgern – vor allem bei den frommen Juden – nicht sehr beliebt. Jesus kommt also vom Jordan her nach Jericho hinein.

Am Rande stehen

Unser sehr bekannter Textabschnitt, dem man vermutlich in jeder Kindergruppe schon mal begegnet ist, gehört zu dem Teil des Lukasevangeliums (Lk 15-19), der auch als „Evangelium der Ausgestoßenen“ bezeichnet wird. Fast alle Personen, die dort beschrieben werden, standen nicht gerade im Mittelpunkt der damaligen Gesellschaft (unehrlicher Verwalter, verlorener Sohn).

Jesus hat in seiner Zeit auf der Erde gerade die im Blick gehabt, die damals eher am Rand standen und nicht dazugehörten! Wie ist das bei uns? Wie gehen wir mit Menschen um, die nicht unserem Gemeinde- und Gemeinschaftskodex entsprechen? Die so ganz anders sind und nicht kompatibel zu sein scheinen. Könnte es sein, dass Gott gerade sie uns vor die Füße gelegt und auf einen Baum in unserem Blickfeld gesetzt hat? Sind wir bereit, unsere wohldurchdachten und gut geplanten Programme zu durchbrechen, unsere Vorstellungen durchkreuzen zu lassen? Haben wir überhaupt noch Zeit und Muße, einen Blick in ungewöhnliche, eher unscheinbare Bereiche in unserem Umfeld zu richten oder sind wir so beschäftigt mit unseren Programmen, dass gar keine Zeit und Kraft für anderes bleibt?

Nicht mehr übersehen werden

Zachäus, der Oberzöllner, einer aus der Führungsetage, bei dem der Satz: „Je mehr man hat, je mehr man will.“ Programm zu sein scheint! Die Sucht nach immer mehr hat ihn zu einem einsamen Mann gemacht, der aber Sehnsucht hat, von jemanden um seiner selbst willen beachtet und gesehen zu werden. Ihm scheint bewusst zu sein, dass ihn das Publikum, das sich sonst um Jesus schart, nicht in ihrer Nähe dulden würde. Deshalb wählt er seinen exklusiven, doch wohl auch damals eher ungewöhnlichen Beobachtungsplatz! Und genau da holt Jesus ihn ab. Er sieht hinter seine Fassade und spürt seine tiefste Lebenssehnsucht. Seine Begegnung mit Jesus macht aus dem Verlorenen einen Geretteten.

Verändert werden

Ohne Vorbedingung ist er bei ihm zu Gast. Er lässt sich nicht von der Empörung der Menschen um ihn herum beeinflussen. Und dieser Besuch von Jesus verändert alles: Zachäus wird vom Ausbeuter zum selbstlosen Spender. Jesus hat seinem Leben eine neue Richtung gegeben. Und nicht nur für ihn selbst, auch für seine ganzen Familie – alle Nachkommen Abrahams – ändert sich alles. Genau diese Abstammung war damals wie heute das wichtigste Identitätsmerkmal für die Juden. Zachäus bekommt von Jesus seine wahre Identität wieder zugesprochen. Mit den Worten: „Denn er ist Abrahams Sohn“ (Lk 19,9), sagt Jesus mehr aus als die „stammbaummäßige“ Abstammung Abrahams. Er spricht ihm den Glauben an den zu, der Abrahams Nachkomme verheißen wurde: Jesus Christus (vgl. 1Mo 22,18; Gal 3,16). Dass Zachäus Jesus mit Freuden aufnahm, ist hier wohl noch viel tiefergehender und das ganze Leben umfassend zu verstehen: Zachäus hat Jesus als den Messias, den Retter, in sein Herz und in sein Leben eingeladen. Allein aus Gnade! Und Jesus stellt keine Vorbedingungen.

Interessant könnte es sein, diese bekannte Geschichte nicht aus der Bibel vorzulesen, sondern aus einem anderen Blickwinkel zu erzählen, z. B. aus der Sicht einer Katze, die ebenfalls im Baum sitzt und sich fragt, was der Mann da macht.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wie ist die Reaktion der „Frommen“, warum nehmen sie Anstoß am Verhalten von Jesus?
- Was können wir von Jesus für Gespräche mit Menschen lernen?
- Warum ist Zachäus bereit, die Hälfte seines Besitzes den Armen zu geben und sogar eine vierfache Summe dessen zu erstatten, was er gestohlen hat?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 441, FJ best of 128 Kommt atmet auf

Sonntag,
10. März
2024

Lukas 19,28-40 (41-48)

Jesu Einzug in Jerusalem

Texterklärung

Jesu Einzug in Jerusalem wird gleich zweimal im Kirchenjahr bedacht: Am ersten Advent bereitet die Geschichte auf Jesu Ankunft bzw. Wiederkunft vor. Am Palmsonntag steht Jesu Weg nach Jerusalem als ein Weg ins Leiden und Sterben und zu unserem Heil im Mittelpunkt. Mit Jesus erscheint der bereits von den Propheten im Alten Testament angekündigte, erwartete, und gottgesandte Gesalbte (Messias). Anders als von vielen erwartet, kommt er aber nicht mit äußerer Macht und Herrlichkeit, sondern als Friedenskönig.

Hartmut Bosch, Pfarrer,
Bempflingen

Der Herr kommt – auf einem Esel – als Messias! (V. 28-35)

Der letzte Abschnitt des irdischen Weges Jesu steht mit der Wanderung hinauf nach Jerusalem kurz vor seinem Ziel. Jesus zieht auf einem Eselsfüllen in die Hauptstadt Israels ein. Damit macht er deutlich, dass er sanftmütig und friedlich kommt und nicht mit Waffengewalt und triumphierend wie ein Kriegsherr. Für die Schriftkundigen damals war es offensichtlich: Jesus hat den Anspruch, der Friedenskönig zu sein, den der Prophet Sacharja angekündigt hatte. Jesus macht deutlich: In meiner Person ist der von Gott gesandte Gesalbte (= hebr. Messias, griech. Christus) gekommen. Deshalb: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ (Sach 9,9)

So ist der Einzug in Jerusalem letztlich eine Zeichenhandlung, mit der Jesus noch einmal eindringlich zum Glauben aufruft: Erkennt mich doch als den von Gott Gesandten! Entsprechend betont Lukas, dass alles, was hier geschieht, nach Gottes Willen geschehen muss.

Demgemäß finden die Jünger alles vorbereitet vor (V. 32; vgl. 22,13). Der Palmsonntag und die Adventszeit wollen uns diese Botschaft nahebringen: In Jesus ist Gott selbst in unsere Welt gekommen, um uns Frieden zu bringen.

Bereiten wir dem Friedenskönig einen angemessenen Empfang (V. 36-40)?

Anstelle der großen Volksmenge breiten nach Lukas nur die Jünger ihre Kleider vor Jesus aus und bringen damit ihre Ehrerbietung für ihn als den einziehenden König zum Ausdruck (vgl. 2Kö 9,13). Und anders als bei Matthäus und Markus sind es ebenfalls allein seine Anhänger, die Gott für die Wundertaten loben, die er durch Jesus getan hat. Viele davon hatten sie ja selbst miterlebt (V. 37).

Für Lukas beginnt sich hier, der Kreis zum Beginn seines Evangeliums zu schließen: Indem die Jünger Gott loben, führen sie das Gotteslob der Hirten in der Weihnachtsgeschichte weiter. Diese hatten es angestimmt, nachdem sie das Kind in der Krippe vorgefunden hatten, wie es ihnen der Engel angekündigt hatte (Lk 2,20). Die Jünger geben Gott mit Worten aus Psalm 118,26 die Ehre. Damit bekennen sie, dass sie in Jesus den verheißenen Messias sehen (V. 38). Gleichzeitig klingt in ihrem Jubel das Lob der Engel auf dem Feld von Betlehem wieder an (Lk 2,14: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“). Wo Jesus als der Friedenskönig Gottes aufgenommen und geglaubt wird, da ist nicht nur Frieden im Himmel, sondern auch Frieden auf Erden! Doch damals wie heute sind die Reaktionen auf Jesus geteilt: Auf der einen Seite offene Augen, Türen und Herzen, Anbetung und Freude – wie bei den Jüngern; auf der anderen Seite Unglaube und Ablehnung. Jesus selbst hat beides erfahren. Die Pharisäer stellen seine Sendung durch Gott in Frage (V. 39). Für sie ist sein Anspruch letztlich Gotteslästerung und todeswürdig (V. 47). Deshalb soll er seinen Jüngern den Mund verbieten. Mahnend kündigt Jesus an, dass sie bald die Folgen ihrer Ablehnung erfahren werden (V. 41-44; vgl. die Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr.).

So wird Jesu Einzug in Jerusalem zur Frage an uns selbst: Empfangen wir Jesus als den, der gekommen ist, um uns Gottes Frieden zu bringen? Bereiten wir ihm einen angemessenen Empfang, indem wir ihm unsere Herzen öffnen? Lassen wir ihn neu bei uns ankommen! Dann hat sein Weg nach Jerusalem ans Kreuz sein Ziel bei uns erreicht!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Austauschrunde: Ist Jesu Einzug in Jerusalem für mich persönlich eher ein Advents- oder ein Passionstext?
- Tragen wir zusammen, als wer Jesus landläufig oft gesehen wird.
- Kommen wir ins Gespräch: Wie hätte ich Jesus empfangen? Wer ist Jesus für mich?
- Was können wir tun, um Jesus bei uns (in unserem Umfeld, Ort ...) einen angemessenen Empfang zu bereiten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 21, FJ best of 40 Hosanna

Sonntag, 17. März 2024

istockphoto © Wirestock

Lukas 22,1-23

Und er nahm das Brot ...

Texterklärung

Der Bibelabschnitt erzählt von sehr komplexen Ereignissen: Während Jesus die beiden Jünger Petrus und Johannes losschickt, um die Vorbereitungen für die gemeinsame Feier des Passamahls zu treffen, bereitet Judas den Verrat an Jesus vor und leitet damit das Leiden und Sterben von Jesus ein. Danach treffen sich alle beim letzten gemeinsamen Mahl. Jesus feiert es mit seinen Jüngern als Gemeinschaftsmahl und setzt es gleichzeitig als Erinnerungsmahl ein. Er hält dabei aus, dass der Verräter mit am Tisch sitzt.

Elisabeth Binder, Leitung Musikschule Hoffnungsland, Holzgerlingen

Im Zentrum des Textes steht die Mahlfeier. Über dieses letzte Abendessen Jesu mit seinen Jüngern wird im neuen Testament an vier Stellen berichtet (Mt 26, Mk 14, Lk 22, 1Kor 11). Bei allen werden drei Aspekte dieser besonderen Mahlfeier beschrieben: das Gemeinschaftsmahl, das Mahl des Neuen Bundes und das Erinnerungsmahl. Wie wird darüber im Lukasevangelium berichtet?

Das Gemeinschaftsmahl

Zu Beginn des Essens sagt Jesus, dass er sich so sehr nach diesem Abendessen mit seinen Jüngern gesehnt habe, und dass es gleichzeitig das letzte gemeinsame Abendessen sein werde. Immer wieder hatten sich Jesus und die Jünger beim Essen miteinander gestärkt, und das Brechen des Brotes gehörte zentral dazu. Das gemeinsame Essen bedeutet Stärkung an Leib und Seele. Diese Gemeinschaft war Jesus im Angesicht seines Leidens und Sterbens so wichtig. Und bis heute werden wir in der Tischgemeinschaft und in der gemeinsamen Feier des Abendmahls gestärkt – insbesondere in herausfordernden und schwierigen Situationen unseres Lebens.

Das Mahl des Neuen Bundes

Das Passamahl feierten die Juden in Erinnerung an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Es erinnert uns daran, dass dabei ein Lamm geschlachtet und das Blut als Zeichen der Rettung an die Türpfosten gestrichen wurde (2Mo 12). Doch wenn Jesus bei diesem letzten Mahl vom Neuen Bund spricht, den Gott mit den Menschen schließt, dann erinnert das auch an den Bund, den Gott mit Noah geschlossen hat (1Mo 9). Bei jener Flut starben alle, und nur ein Gerechter mit seiner Familie wurde gerettet. Mit ihm schloss Gott nach der Flut einen Bund und gab ein Versprechen, nie mehr alle zu vernichten. Mit Jesus stirbt ein Gerechter für alle. Damit schafft Gott einen Weg, alle zu retten. Das ist der neue Bund Gottes, der für Gottes unendliche Liebe zu den Menschen steht.

Das Erinnerungsmahl

Schon bevor Jesu Leib am Kreuz gebrochen wird und sein Blut fließt, weist er die Jünger an, immer wieder dieses Mahl zur Erinnerung an diesen Neuen Bund und an diesen unfassbaren Liebesbeweis Gottes zu feiern. Der Apostel Paulus beschreibt diese Liebe in 2. Korinther 5,19 und Römer 5,8 so: Gott zeigt seine Liebe zu uns darin, dass er uns versöhnte, als wir noch Sünder waren. Bevor wir Gott unsere Liebe zeigen, schenkt er uns seine bedingungslose Liebe und Annahme. Daran erinnern wir uns, wenn wir Abendmahl feiern.

Die Tischgemeinschaft

Die bedingungslose Liebe Gottes wird in der Tischgemeinschaft des letzten Abendessens Jesu mit seinen Jüngern ganz deutlich: Jesus hält es aus, mit dem Verräter am Tisch zu sitzen! Es weiß, dass Judas ihn verraten wird und dass schon alles dafür abgesprochen und in die Wege geleitet ist. Davon lesen wir in Lukas 22,3-6. Und dennoch darf Judas mit am Tisch sitzen, er wird nicht ausgeschlossen! Und auch die anderen, die Jesus zwar nicht verraten, dafür aber verlassen und verleugnen werden, dürfen am Tisch sitzen. Jesus sehnte sich sogar sehr nach der Gemeinschaft mit diesen unvollkommenen Menschen (Lk 22,14). Das ist zum Staunen.

Die Einladung

„Tut das zur Erinnerung an mich“, sagte Jesus bei der Mahlfeier zu seinen Jüngern (Lk 22,19), und bis heute folgen wir dieser Aufforderung und Einladung, das Abendmahl in unseren Gemeinden zu feiern. Im Lauf der Kirchengeschichte haben sich dabei verschiedenste Formen und Traditionen entwickelt. Die Liturgie der Württembergischen Landeskirche beinhaltet bei der Abendmahlsfeier immer den Satz: „Kommt, denn es ist alles bereit!“

Schon beim ersten Abendmahl war alles vorbereitet, ehe die Jünger den Raum fanden und vollends alles für das Abendessen zurechtstellten. Auch für mich hat Gott den Tisch bereitet. Das wird schon in Psalm 23 beschrieben.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Welche Bedeutung hat die Feier des Abendmahls für mich persönlich?
- Was bedeutet bedingungslose Liebe?
- Wie pflegen wir Mahl- und Tischgemeinschaft in unseren Familien und in unseren Gemeinden?
- Schaffen wir es, Spannungen und Unvollkommenheit in unserer Gemeinschaft auszuhalten und in Liebe zu ertragen?
- Welche Einladungskultur pflegen wir? Oder schließen wir manche vielleicht sogar aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 200, FJ best of 197 In Wein und Brot

Sonntag, 24. März 2024

Lukas 22,39-46

Jesus in Gethsemane

Vorabend der Kreuzigung

Lukas 22 berichtet uns wichtige Details vom Vorabend der Kreuzigung Jesu: Judas beschließt, Jesus zu verraten (V. 1-6), das Abendmahl (V. 7-23), Jesus in Gethsemane (V. 39-46), Jesu Gefangennahme (V. 47-53), Verleugnung des Petrus (V. 54-62), Jesus vor dem Hohen Rat (V. 63-71).

Martin Scheuermann, Direktor, Schönblick

Höchst dramatisch

Die Szene „Jesus in Gethsemane“ ist höchst dramatisch. Sie zeigt, dass jetzt alles auf dem Spiel steht. Gottes Heilsplan zur Errettung von uns Menschen reicht zurück bis ins Paradies. Noch bevor der Mensch nach dem sog. Sündenfall von Gott höchstpersönlich aus dem Garten Eden vertrieben wurde (1Mo 3,24), verflucht Gott die Schlange und prophezeit die Rettung. „Ich stifte Feindschaft zwischen dir (Schlange) und der Frau, zwischen ihrem und deinem Nachkommen. Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ (1Mo 3,15). Man nennt diesen Vers das „Protoevangelium“ – an dieser Stelle wird das Kreuzesgeschehen zum ersten Mal angedeutet. Schon vor der Verbannung des Menschen aus dem Paradies (die Strafe für die Sünde) gibt es Gottes Masterplan zur Rettung des Menschen.

Im Himmel besprochen

In seinem großartigen Passionslied von Paul Gerhardt „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ tritt der Liederdichter wie ein Journalist auf. Er geht an den Ort, wo Gott seinen Plan zur Rettung der Menschen mit seinem Sohn bespricht. Er hält sein Mikrofon hinein in den Himmel, in die Ewigkeit, und fängt den O-Ton ein. Gott spricht zu seinem Sohn: „Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Kinder, die ich ausgetan zur Straf und Zornesruten; die Straf ist schwer, der Zorn ist groß, du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Bluten.“ Wie wird der Sohn darauf reagieren?
In der nächsten Strophe gibt der Sohn die Antwort: „Ja, Vater, ja, von Herzensgrund, leg auf, ich will’s dir tragen; mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen.“
Jesus sagt „Ja“ zu seiner Menschwerdung und zu seinem Weg in den Tod. Immer wieder hat er zu Lebzeiten seinen Jüngern versucht, diesen Weg zu erklären: „Seit der Zeit fing Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, wie er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse von den Ältesten und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.“ (Mt 16,21). Aber die Botschaft kam nicht an.

„Vater, ich will nicht!“

Im Garten Gethsemane, keine zwölf Stunden, bevor Jesus am Kreuz spricht „Es ist vollbracht“, bittet Jesus seinen Vater im Himmel inständig darum, den Kelch des Leidens und Sterbens von ihm zu nehmen. Der Gebetskampf im Garten Gethsemane wird von Matthäus, Markus und Lukas beschrieben. Nach Matthäus bittet Jesus den Vater dreimal darum, dass der Kelch des Sterbens an ihm vorübergehen möge. „Vater, ich will nicht! Vater, ich kann nicht! Vater, ich bitte dich um einen anderen Weg!“ Merken wir, wie angefochten Jesus war? Der Heils- und Rettungsplan Gottes steht auf dem Spiel! Jesus kämpft mit der Macht der Finsternis (V. 3 + 53). Dieser Kampf ist kein Theaterstück mit vorprogrammiertem „Happy End“. Was wäre, wenn Jesus sich nicht zum „dein Wille geschehe“ durchgerungen hätte? Wir wissen ja, wie es weitergeht. Aber wir sollten uns dessen bewusst sein, dass es im Garten Gethsemane um einen offenen Kampf zwischen Licht und Finsternis geht.

Die Jünger versagen

Ein Blick auf die Jünger: Sie verschlafen die Situation. Jesus kann sich auf seine Jünger nicht verlassen. Sie versagen komplett. Judas verrät ihn. Petrus verleugnet ihn. Alle schlafen und verlassen ihn schließlich.

Himmlische Stärkung

Aber Gott schickt seine Stärkung vom Himmel: Der Engel Gottes gibt Jesus die Kraft, diese Stunde des Kampfes bis aufs Blut (V. 44) durchzustehen. Jesu Weg zum Kreuz ist nicht selbstverständlich und einfach vorprogrammiert, sondern Schritt für Schritt von Jesus im geistlichen Kampf errungen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wir erleben das Kirchenjahr jährlich nach unserem Terminkalender. Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten sind fest eingetragen. Können wir den einzigartigen Weg von Jesus so nachspüren, als wenn wir nicht wüssten, wie es weitergeht?
- Gibt es bei uns auch Gebetskämpfe? Wie haben wir sie erlebt?
- Die Passionszeit nimmt uns mit auf den Weg Jesu zum Tod am Kreuz. Dieser Weg ans Kreuz zeigt uns einerseits die „Schwere unserer Sünde“ und andererseits die „unüberbietbare Liebe Gottes“. Was macht das mit uns?
- Haben wir auch schon „himmlische Stärkung“ erlebt?
- „Dein Wille geschehe“! Was heißt das für uns heute konkret?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 423, FJ best of 118 Hilf mir zu glauben

Freitag,
29. März 2024
- Karfreitag

Lukas 23,32-49

Vater, vergib ihnen!

Texterklärung

Lukas erzählt auf seine Weise von der Kreuzigung. Sein Bericht unterscheidet sich von den Berichten der anderen Evangelisten durch folgende Punkte:

- Jesus unterhält sich mit den zwei Verbrechern, die zeitgleich mit ihm hingerichtet werden.
- Lukas überliefert uns drei markante kurze Aussprüche Jesu in den Versen 34, 43 und 46.
- Der Erste, der begreift, dass beim Tod Jesu etwas Außergewöhnliches geschehen ist, ist ein römischer Heide. Er sagt nicht, dass Jesus Gottes Sohn ist, sondern nur, dass er ein frommer Mensch gewesen sei.
- Die Kreuzigungsszene wird (wie öfter bei Lukas) wie ein Theaterstück erzählt, an dessen Ende eine Volksmenge als Chor auftritt.

Dieter Kern, Pfarrer,
Michelfeld

Wie soll man den Tod Jesu verstehen?

Der lukanische Text gibt keine direkte Antwort auf die Frage, was der Tod Jesu bedeutet oder was durch ihn verändert worden ist. Die klassische dogmatische Antwort: „Jesus starb für unser Heil.“, finden wir jedenfalls nicht in diesem Text. Wir müssen uns die Mühe machen, es indirekt aus seinem Verhalten und seinen Worten herauszulesen. Meiner Meinung nach beschreibt Lukas die radikale Liebe Jesu zu uns Menschen. Deswegen zunächst ein paar Gedanken dazu, wie wir Menschen normalerweise Liebe praktizieren.

Menschliche Liebe

Wir leben in einer Vertragsgesellschaft. Vertrag meint: Ich gebe dir etwas und du gibst mir etwas zurück. Wir Menschen geben unsere Zeit, Geld, Kraft, Aufmerksamkeit in andere Menschen und dann hoffen wir, dass wir auch mal in die andere Rolle geraten. Also nicht geben, sondern empfangen. Das muss nicht sofort sein. Aber irgendwann in der Zukunft sollte das schon passieren. Es ist ein Tauschgeschäft.

Die Liebe Jesu

Seine Liebe riskiert etwas Großes. Jesus riskiert, nichts zurückzubekommen. Er gibt alles und steht am Ende leer da. Er ist tot. Totalverlust. Seine Liebe geht sozusagen eine ungleiche Beziehung ein. Er gibt alles – und der andere gibt nichts zurück. So eine Liebe nennen wir opferbereit. Es ist eben kein Tauschgeschäft. Jesus liebt radikal. Er riskiert den Totalverlust, wenn er seine Feinde liebt, von denen er garantiert keine gute Gegenleistung erhält. Jesus lebt uns diese Liebe am Kreuz vor. Er verflucht keinen seiner Gegner und Folterer, sondern er bittet: „Vater, vergib ihnen“.

Wer so liebt, ist bereit zu leiden

Und dieses Leiden Gottes dauert bis auf den heutigen Tag an. Denn eine Liebe, die nicht beantwortet wird, tut weh. Wenn wir das so sehen, dann können wir auf einmal die alten Worte aus dem Passionslied „Nun, was du, Herr, erduldet; ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet“ verstehen. Gott leidet an uns Menschen, weil wir ihn nicht zurücklieben.

Jesus bittet den Vater, ihm zu vergeben

Noch eine Beobachtung: Es heißt nicht, dass Jesus diesen Leuten vergibt, sondern er bittet seinen Vater, es stellvertretend für ihn zu tun. Jesus möchte ihnen vergeben, aber in der momentanen Situation übersteigt das seine Kraft und seine seelischen Möglichkeiten. Deshalb delegiert er diese Aufgabe an den Vater. Ich könnte mir vorstellen, dass dieser Gedanke den Christen in der Ukraine momentan helfen könnte. Was sie gerade erleben müssen, ist abgrundtief grausam. Können sie diesen Tätern vergeben? Sie wollen es bestimmt auf Grund ihres Glaubens. Aber ihre seelische Kraft reicht dafür nicht aus. Gut, dass wir uns in dieser Ohnmacht an Gott wenden können.

Jesu Anspruch an uns bleibt bestehen

Und dann noch etwas: Auch wenn Jesus bereit ist, alles zu geben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, wünscht er sich dennoch eine Antwort auf seine Liebe. Im Johannes-Evangelium (Kapitel 21) fragt er Petrus ausdrücklich „Liebst du mich?“ Diese Frage gilt natürlich auch uns heute.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- In einer guten Freundschaft halten wir es lange aus, dass lange Zeit nur einer gibt. Aber auch hier gilt: Wenn es zu lange einseitig ist, geht die Freundschaft zu Ende. Haben wir das schon einmal erlebt?
- Es gibt beeindruckende Beispiele, die uns eine Ahnung von dem Wort „Opfer“ geben. Jemand, der alles für andere gibt. Eltern, die sich ihr Leben lang um ihr behindertes Kind kümmern. Wir erzählen uns Beispiele von Menschen, die sich denen zuwenden, die nichts in einem Tauschgeschäft einbringen können und deshalb aus dem üblichen Leben ausgeschlossen sind.
- „Ich liebe Gott!“ - Kann ich das von mir sagen?
- Und wenn ich sagen kann: „Ich liebe Gott!“ - wie macht man das eigentlich: Gott lieben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 88, FJ5 30 Hier am Kreuz

So./Mo.
31.3./1.4. 2024
- Ostern

Jesu Auferstehung

Texterklärung

In Lukas 24 lesen wir mehrere Auferstehungsberichte: Die Frauen am Grab (V. 1-12), die Emmausjünger (V. 13-35), im Jünger-Kreis (V. 36-49). Die Nachfolgerinnen Jesu waren die Letzten, die Jesus bis zu seinem Tod begleitet haben und die Ersten, die ihn nach dem Sabbat aufsuchten. Sie haben Jesu Leiden am Kreuz erlebt und genau hingeschaut, wo der Leichnam ihres Herrn hingelegt worden ist (23,55).

Gisela Schlumpberger, Gemeinschaftsreferentin,
Giengen a.d. Brenz

Lukas 24,1-12

Sorgenvoll - einfach verschwunden! (V. 1-3)

Der Alltag wird vom Sabbat unterbrochen, Ruhe ist angesagt nach dem Gesetz. Von innerlicher Ruhe war nichts zu spüren. Zuerst wollten sie den Leichnam Jesu aufsuchen und mit wohlriechenden Ölen und Salben einbalsamieren. Das war das Letzte, was sie für ihn tun konnten. Auf diese Weise wollten sie ihm Ehre, Liebe und Treue erweisen. Sehr früh, im Morgengrauen, war der Weg zum Grab von Sorgen bestimmt. „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ (vgl. Mk 16,3). Lukas hält die Tatsache fest: „Sie fanden den Stein weggewälzt von dem Grab“ (V. 2). Erschreckt und wohl verwundert zugleich. Der große, runde Stein, der die Eindringlinge von der Grabanlage abhalten sollte (versiegelt), war weggerollt (Mt 27,66).

Die Frauen durften erleben: Gott sorgt vor und macht ihnen den Weg frei. Mutig wagten die Frauen einen Schritt weiter. Sie gehen ins Grab hinein. Tief im Herzen erschrecken sie sehr: Jesus ist nicht hier! Nirgends können sie ihn finden. Der Stein ist weg! Jesu Leichnam ist weg!

Fassungslos - Was soll nun werden? (V. 4-8)

Voll im Schock-Zustand, Entsetzen! Suchend, fragend, ratlos, bekümmert stehen sie da. Angst kommt hoch. Keiner weiß, wie es weitergehen kann. Was bleibt, ist Fassungslosigkeit und Traurigkeit.

Gestärkt durch die Kraft des Wortes!

Wer begegnet den Frauen (siehe Mt 28,5; Mk 16,5; Lk 24,4; Joh 20,5-7)? Die Männer sind Boten Gottes, die die Auferstehungsbotschaft verkündigen! Am tiefsten Punkt lässt Gott die Jüngerinnen nicht allein. Er bringt Licht in die Dunkelheit ihres Lebens, begegnet ihnen in Wort und Tat.

Die direkte Auferstehung hat keiner erlebt und gesehen. Lukas jedoch nimmt seine Leser mit dem Wort „Siehe“ hinein. Auferstehung Jesu bedeutet: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Siehe, er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Wer tot ist, lebt nicht mehr. Die Boten Gottes sprechen vom Gegenteil des Todes. Sie sprechen vom lebendigen Jesus, dem Sohn Gottes. Neues Leben, alles Lebendige ist ihn ihm. Jesus gibt den Lebenden das natürliche Leben, den Gläubigen das geistliche und ewige Leben (vgl. Apg 2,23-24; Röm 4,24b-25; 1Kor 15,20-26).

Die Auferstehung ist eine Tat, ein Werk Gottes und nicht ein Akt des gekreuzigten Jesus. Die Engel Gottes erweckten das Wort Jesu neu bei den Frauen. Sie erinnerten somit an das, was Jesus zuvor gesagt hatte (Mt 12,40; Mt 17,22-23; Lk 24,44-48). Der Erinnerungsmoment an Jesu Worte war für die Frauen hilfreich und stärkend, er führt sie zu neuen Schritten und an ein neues Denken heran (V. 8). „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen“ (Jes 43,19). Im tiefsten Schmerz stellen sie fest, dass Jesu Aussage in Erfüllung gegangen ist. Konnten sie nun vertrauen, dass auch seine Auferstehungs-Weissagung in Erfüllung geht? Jesu Aussage ist eingetreten. Gott hat ihn über alle menschlichen Erwartungen auferweckt.

Wegweisend für die Zukunft! (V. 9-12)

Ihr Weg ging weiter, in den Verkündigungsdienst, zuerst zu den Jüngern. Doch dort fand die Nachricht wenig Glauben, eher Widerstand. Der Spott konnte sie nicht abhalten, die frohe Auferstehungsbotschaft unerschrocken weiterzuverbreiten. Was sie gesehen, gehört und erlebt hatten. Drei Namen genügten im Zeugenrecht des Altes Testament (V. 10; siehe auch 5Mo 17,6). Der Zusatz „die übrigen Frauen mit ihnen“ lässt erkennen, dass es noch mehr Frauen waren.

Und auch Petrus war nicht allein am Grab, Johannes war bei ihm (V. 12; Joh 20,2-3). Er wollte sich selbst überzeugen und nachschauen, was Sache ist. Ob er den Worten der Frauen Glauben schenken konnte? Dem Glauben und der Sache Jesu auf den Grund gehen, das lohnt sich. Aufbrechen, Schritte gehen im Vertrauen auf den Herrn (1Kor 13,11). Die Auferstehung Jesu ist mächtiger als der Tod und hat den Menschen in der Welt neu den Zugang zum Vater im Himmel eröffnet, in Jesus dem Bindeglied zwischen Himmel und Erde.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wieviele schwere und große Sorgensteine sehen wir auf unserem Lebensweg liegen?
- Wie soll das nur gehen?
- Nicht zu bewältigen? Unüberwindbar!?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 110, FJ best of 42 Jesus, meine Hoffnung, lebt

Jetzt vormerken!
Nächster Männertag am 18. Januar 2025 mit Martin Pepper

Rückblick Männertag 2024

„Eine toll organisierte und vor allem gesegnete Veranstaltung." Fast 300 Männer erleben einen Tag der Ermutigung – für das persönliche Leben und für das gesellschaftliche Engagement.

Tobias Merckle (Seehaus und Hoffnungshäuser): „Gerade dort, wo andere keine Hoffnung mehr sehen, geben wir sie weiter."

Oliver Müller (World Vision) über Tony Rinaudo, den „Waldmacher": „Alles, was ich tue, geschieht aus meiner christlichen Überzeugung heraus, dass wir unsere Mitmenschen lieben und dass wir Gottes Schöpfung bewahren sollen."

Matthias Hanßmann über die „Zweite Chance" für die Gemeinschaft/Kirche: „These: Was Gott ehrt und den Menschen dient, hat Zukunft."

Stimmen der Teilnehmer:

- „Danke, dass uns Jesus immer wieder neu eine 2. Chance gibt!"
- „Toll, wenn unsere Frau, Nachbarn, Freunde, Familien immer neu mit uns anfangen und es eben nicht zum Zerwürfnis kommt!"
- „Ist Scheitern (auch in der Beziehung) in unseren Gemeinschaften immer noch ein Tabuthema? Wie schnell sind Rat-Schläge parat, werden Menschen in Gemeinden verletzt und einseitige Schuldzuweisungen ausgesprochen?!"
- „Es braucht beides: Großes, Lautes an den Stehtischen und Leises in irgendwelchen Winkeln."

Christoph Bacher, Matthias Kellermann

Perspektive behalten: In unserer Schwachheit ist Gottes Kraft mächtig

Impressionen der KGR-Tagung

Über 300 Mitglieder von Kirchengemeinderäten trafen sich am letzten Januarwochenende auf dem Schönblick zur KGR-Tagung (in Kooperation mit der ChristusBewegung), um unter dem Thema „Wie geht's weiter?" neue Perspektiven zu gewinnen.
Als Kirche erleben wir, wie wir schrumpfen und mehr und mehr fremd werden in der Gesellschaft. Wie gehen wir um mit dieser Veränderung? Dr. Patrick Todjeras, Direktor des Instituts zur Erforschung von Mission und Kirche (IMK), eröffnete in seinem Impulsreferat die Perspektive der kreuzförmigen Spiritualität (David J. Bosch). Eine solche Spiritualität hat den Mut hat, schwach zu sein! Denn sie weiß sich aufgespannt zwischen Leiden und Herrlichkeit. Sie drängt sich nicht auf, sondern bietet sich an als Reserverad. Vielleicht ist diese Schwachheit, die wir als Kirche im Moment erleben, eine Platzanweisung Gottes. Vielleicht ist die Fremdheit, in der wir unterwegs sind, eine Berufung Gottes: Nicht von der Welt, aber in der Welt zu leben.

Neben Referaten, biblischen Impulsen, Interviews und Lobpreis, konnten in verschiedenen Seminaren neue Perspektiven gewonnen werden.

Zwischendurch gab es immer wieder Raum zur Begegnung und zum Austausch.

Am Samstagnachmittag stand OKR Christian Schuler (Dezernat 8: Gemeinde, Umwelt und Immobilienwirtschaft) Rede und Antwort zum Thema Verwaltungsreform, Finanzen und Pfarrhäuser. Er sehe in der Verwaltungsreform und dem neuen Berufsbild der Assistenz der Gemeindeleitung eine große Entlastung für die Gemeinden. Für ihn sei das Wesentliche aber bei allen Veränderungen die Frage: Wie können die Menschen mit dem Herzen von der frohen Botschaft erreicht werden?

Larissa Hopp, Mergelstetten

„Die KGR-Tagung bedeutet für mich: Begegnung und Gemeinschaft mit so vielen Gleichgesinnten, Orientierungshilfe für unsere Arbeit in der Kirchengemeinde, Referate und Seminare voller guter und wertvoller Impulse, Austausch mit anderen KGRs und Ermutigung durch Gottes Wort. Ich freu mich jedes Jahr darauf!"

Brigitte Bergander, Kirchengemeinderätin in Heidenheim-Mergelstetten

Persönliches

85. Geburtstag

Gertrud Dietrich, Sonnenbühl-Undingen, ehem. Mitarbeiterin
Heinz Döbele, Tübingen, ehem. Mitarbeiter

90. Geburtstag

Hermann Heinzmann, Langenbrettach, ehem. Mitglied Bezirksleitungskreis Willsbach

Goldene Hochzeit

Doris und Gotthold Dobler, Weinstadt-Beutelsbach

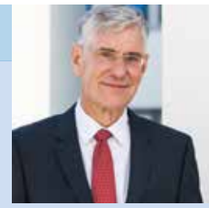
Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 131,2:
„Ja, ich ließ meine Seele still und ruhig werden; wie ein kleines Kind bei seiner Mutter, wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir."

Heimgerufen

Kaspar Weiß, Gerlingen (82 Jahre)
Anke Kosanke, Steinheim (86 Jahre)
Luise Frank, Laichingen (99 Jahre)
Dorothea Scherer, Ulm (89 Jahre)
Helene Öttinger, Beutelsbach (99 Jahre)
Gerda Stockinger, Zwerenberg (93 Jahre)
Gottlob Kugler, Freudenstadt (85 Jahre)
Fridl Holder, Römerstein (90 Jahre)
Hilde Maria Klein, Unterhausen (82 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Apg 2,25:
„Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke."

Ecksteins Ecke



Fokussieren

Schau vor allem
auf Jesus,
sein Blick leitet dich
auch bei Nacht.

Deine Angst und Sorge
verlieren sich
in dem Licht seiner
Liebe und Macht.

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Anzeige

Nissan X-Trail N-Connecta
1.5 VC-T e-POWER, 150 kW (204 PS), Benziner
- Digitales Cockpit mit 12,3"-TFT-Bildschirm
- NissanConnect Navigationssystem
- Beheizbare Frontscheibe
- Sitzheizung vorn und hinten
- 3-Zonen-Klimaautomatik u.v.m.

Jetzt für
mtl. **€ 376,– leasen²**

Nissan Townstar Kombi Tekna
L1, 1.3 DIG-T 6MT, 96 kW (130 PS), Benziner
- 8"-Bildschirm mit Smartphone-Spiegelung
- Induktive Lademöglichkeit für Smartphones
- Sitzheizung vorn
- Dachreling inkl. Dachträger
- 2-Zonen-Klimaautomatik u.v.m.

Jetzt für
mtl. **€ 300,– leasen²**

Nissan X-Trail N-Connecta 1.5 VC-T e-POWER 150 kW (204 PS), Benziner: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): niedrig: 5,2–5,1, mittel: 5,1–4,9, hoch: 5,0, Höchstwert: 7,6–7,4, kombiniert: 5,9; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 134–133. Nissan Townstar Kombi Acenta L1, 1.3 DIG-T, 6MT, 96 kW (130 PS), Benziner: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): niedrig: 8,1, mittel: 6,3, hoch: 5,8, Höchstwert: 7,3–7,2, kombiniert: 6,7; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 152. Nissan X-Trail, Townstar: Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 7,6–5,8; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 172–131. Diese Fahrzeuge wurden den EU-Vorschriften entsprechend nach dem realitätsnäheren WLTP-Prüfverfahren homologiert. NEFZ-Werte liegen für diese Fahrzeuge deswegen nicht vor.

[1]**Nissan X-Trail:** Fahrzeugpreis € 44.690,–, zzgl. € 1.190,– Überführungskosten. Leasingsonderzahlung € 5.000,–, Laufzeit 48 Monate (48 Monate à € 376,12), 40.000 km Gesamtlaufleistung, Gesamtbetrag inkl. Überführungskosten € 19.243,76, Gesamtbetrag inkl. Leasingsonderzahlung und Überführungskosten € 24.243,76. **Nissan Townstar:** Fahrzeugpreis € 31.475,50, zzgl. € 990,– Überführungskosten. Leasingsonderzahlung € 3.400,–, Laufzeit 48 Monate (48 Monate à € 299,60), 40.000 km Gesamtlaufleistung, Gesamtbetrag inkl. Überführungskosten € 15.370,80, Gesamtbetrag inkl. Leasingsonderzahlung und Überführungskosten € 18.778,80. Angebote von Nissan Financial Services, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss, inkl. Restratenversicherung. Angebote für Privatkunden. Nur gültig für Kaufverträge bis zum 30.03.24. Abb. zeigen Sonderausstattungen.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Jetzt anmelden! Städtereise PLUS – Thessaloniki und Umgebung

29. April bis 4. Mai 2024
Gemeinsam im Frühling unterwegs sein in der Heimat der ersten Christen in Europa.
Bibelzeiten mit Marianne Dölker-Gruhler
Reiseleitung und Infos: Renate Fuhr,
Tel. 0152-01524528,
E-Mail: RenateFuhr@gmx.de
www.freizeiten.die-apis.de

Blitzlicht: Neujahrsempfang 2024

Nach der Predigt zur Jahreslosung von Landesbischof Gohl wurde in der Talkrunde intensiv diskutiert.

V.l.n.r.: Alena König, Markus Baun, Susanna Hilscher (alle Homezone Stuttgart), Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl, Hartmut Gerger (Jugendamt), Pfr. Matthias Hanßmann (Moderation).

Zur Fürbitte

1. März	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
5. März	Landesmitarbeiterkonferenz
19. März	Vorstand, Stuttgart

Vorstand im Gespräch

Am Dienstag, den 5. März 2024, 19:00–20:30 Uhr
laden wir herzlich zu einer weiteren digitalen Austauschrunde mit dem Vorstand ein.
Themen: Finanzen, Aktuelles, Älterwerden mit Perspektive, offene Fragerunde

Einwahldaten:
Beitreten Zoom Meeting
https://zoom.us/de/join
Meeting-ID: 882 9469 9034
Kenncode: 566858

Abendmahlskurs für Ehrenamtliche

Auch in diesem Jahr bieten wir von September 2024 bis Januar 2025 zusammen mit der Süddeutschen Gemeinschaft und der Evangelischen Landeskirche Württemberg einen Abendmahlskurs für Ehrenamtliche an. Der Abendmahlskurs wird als Kasualkurs anerkannt und ist kostenlos.

Ablauf
17. September 2024, 19:30-21:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom
19. Oktober 2024, 9:00-17:30 Uhr: Präsenz-Schulungstag in Herrenberg (SV)
15. Januar 2025; 19:30-21:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom

Es ist ausschließlich eine verbindliche Teilnahme an allen Terminen möglich.
Anmeldung
Verbindliche Anmeldung über www.die-apis.de/abendmahlskurs

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Das inspirierende Treffen
für Mitdenkerinnen
in der Arbeit mit und für Frauen.

Café „Mirjam"

9. März 2024 von 10:00–13:00 Uhr
Stuttgart, Furtbachstr. 16

Dieser Tag ist voller Inspiration und Motivation.
Doch dazu brauchen wir Euch!
Der Vormittag ist geprägt von Austausch und Begegnung.
Impulsgeberinnen berichten in kurzen Einheiten von neuen frischen Ideen und Erfahrungen vor Ort. Was gelingt?
Was macht Lust auf mehr? Mit wem möchte ich auch in Zukunft Kontakt halten?

Frühstück | Austausch | Berichte und Ideen | Neue Impulse | Vernetzung | Inspirierend und Motivierend

Infos bei Christiane Kappel
Die Apis, Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711/96001-27, Mail: C.Kappel@die-apis.de

Abgestürzt

Sommer 1999. Ich bin eine Teilnehmerin einer erlebnispädagogischen Freizeit in den Bergen Österreichs. An diesem Tag steht uns die Querung eines Gletschers bevor. Wir bekommen eine ausführliche Einweisung, ziehen unsere Ausrüstung an und werden aneinander angeseilt. Dadurch sind wir gesichert, falls einer ausrutscht und in eine Gletscherspalte fallen sollte.

Unsere Gruppe setzt sich in Bewegung. Es ist eine tolle Erfahrung, im Gletscher zu wandern. Manche genießen es, andere sind angespannt und etwas ängstlich, denn die meisten von uns machen das zum ersten Mal. Plötzlich rutscht eine Teilnehmerin aus. Da wir alle aneinander angeseilt sind, fällt sie, Gott sei Dank, nicht sehr tief. Alle sind erschrocken und obwohl der Bergführer uns auf diese Situation vorbereitet hat, breitet sich bei einigen Teilnehmern Panik aus. Vor allem die Teilnehmerin, die direkt hinter der jungen Frau geht, erstarrt vollkommen. Sie schaut nur noch auf die Frau unter ihr und ist wie gelähmt. Sie hört nichts von den Anweisungen des Bergführers und ist auch für unsere Rufe völlig taub. Die Situation spitzt sich zu, denn sie muss handeln und mithelfen, die Frau unter ihr hochzuziehen. Aber es passiert nichts. Der Bergführer seilt sich ab und bewegt sich auf die erstarrte Frau zu. Immer wieder spricht er mit ihr, doch sie reagiert weiterhin nicht. Sie schaut nur nach unten zu der Frau. Als er dann bei ihr ankommt, passiert etwas, womit keiner gerechnet hat: er gibt ihr eine Ohrfeige. Und plötzlich „erwacht" die Frau und schaut den Bergführer direkt an. Jetzt hört und versteht sie auch, was er ihr sagt, und ist nun fähig, den Anweisungen zu folgen. Die Abgestürzte wird hochgezogen und wir gehen alle weiter, bis wir den Gletscher überquert haben. Am Ziel angekommen „klärt" uns der Bergführer auf. Es ist nicht selten, dass Bergführer zu solchen Maßnahmen greifen müssen, damit von Panik gelähmte Menschen „erwachen", aus der Schockstarre herauskommen und handlungsfähig werden.

Dieses Erlebnis hat mir „vor Augen gemalt", wie wichtig die Blickrichtung ist. Auf was schaue ich, wenn Dinge in meinem Leben passieren, die mich aus der Bahn werfen? Schau ich auf das Problem und erstarre? Oder blicke ich zum erfahrensten und besten „Bergführer" Jesus Christus, der sich in allen Themen bestens auskennt und die perfekte Lösung für mich hat?

Viktoria Ruhland, Großbottwar